



*Stiftung
Lebenshilfe*

Jahresbericht 2007/2008



Soziales Unternehmen für Menschen
mit einer geistigen Behinderung

Bildung, Arbeit, Wohnen
für Jugendliche und Erwachsene

Jahresbericht 2007/2008



Inhaltsverzeichnis

So macht's Freude	Seite 4
QM, EKAS, GAAP FER, IKS, ...	Seite 6
Informationspolitik	Seite 10
Die Berufsschule zügelt nach Aarau	Seite 12
Vorbereitung auf die berufliche Eingliederung	Seite 15
Betriebliche Gesundheitsförderung	Seite 16
Projekt Tragfähigkeit	Seite 17
Maloja - ...ein ganz spezielles Pilotprojekt	Seite 18
Unterwegs zur Fachfrau Hauswirtschaft	Seite 20
Entwicklungen	Seite 23
Bericht der Revisionsstelle	Seite 24
Bilanz	Seite 25
Betriebsrechnung	Seite 26
Vergleich des Aufwandüberschusses	Seite 27
Veranstaltungshinweise	Seite 28
Stiftungsrat und Mitarbeitende	Seite 30



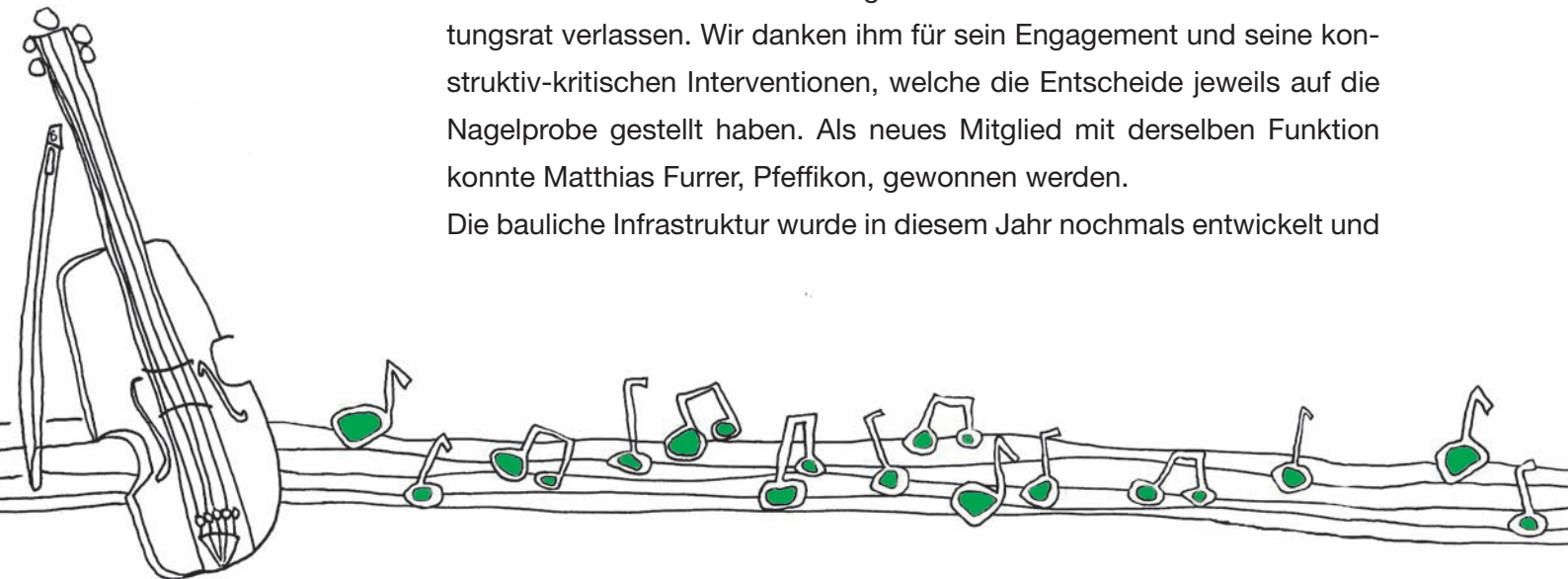
So macht's Freude

Ein Jahresbericht wird sich an den Eindrücken messen müssen, die man erhält, wenn man mit der Lebenshilfe konfrontiert wird, sei es als In- oder Outsider. Als Neuling im Stiftungsrat, in anderer Funktion aber seit Jahren nahe am Geschehen, hatte ich oft schon die Gelegenheit, die begeisterten Kommentare Aussenstehender zur Kenntnis zu nehmen. In solch freundlicher Atmosphäre möchte ich auch gerne wohnen oder arbeiten, heisst es dann etwa. Diesem Lob kann ich beipflichten. Was hier in den vergangenen Jahren aufgebaut wurde und wie sich die Institution heute präsentiert, ist in jeder Hinsicht erfreulich. Das reicht von der erspriesslich warmen Betriebsatmosphäre, von der professionellen Arbeit, die in allen Bereichen geleistet wird, bis hin zu den infrastrukturellen Voraussetzungen. Die entspannten Gesichter und die ästhetisch und qualitätsmässig wertvollen Produkte geben dem ebenso Ausdruck. Dass die Finanzen gesund sind, trotz Unsicherheiten in Bezug auf die Beiträge von Kanton und Bund, ist dann noch das Tüpfelchen auf dem i. Für all das gebührt der Geschäftsleitung und allen Mitarbeitenden ein riesengrosser, herzlicher Dank.

Per Anfang 2007 übernahm Ruedi Hug das Präsidium des Stiftungsrats. Gleichzeitig hat sich das Gremium eine neue Führungsstruktur mit vier Ausschüssen zugelegt. Pädagogik, Wohnen, Beschäftigung / Finanzen, Marketing, Recht / Bauten, Betrieb / Präsidium. Die Ressorts arbeiten autonom und berichten an den vier jährlichen Stiftungsratssitzungen. Der Präsident, Ruedi Hug, leitet das Gremium umsichtig und er vergisst nie, der Dankbarkeit an die Vielen Ausdruck zu geben, die am Erfolg des Produktes LEBENSHILFE beteiligt sind.

Mit Daniel Rauch hat der bisherige Vertreter aus der Wirtschaft den Stiftungsrat verlassen. Wir danken ihm für sein Engagement und seine konstruktiv-kritischen Interventionen, welche die Entscheide jeweils auf die Nagelprobe gestellt haben. Als neues Mitglied mit derselben Funktion konnte Matthias Furrer, Pfeffikon, gewonnen werden.

Die bauliche Infrastruktur wurde in diesem Jahr nochmals entwickelt und



markant verbessert. Das Haus "Heuwiese" bewährt sich im Betrieb und etabliert sich nach und nach zum öffentlichen Ort in Reinach. Die Cafeteria, der Laden, das Foyer, der Saal und die Küche erfreuen sich zunehmender Beliebtheit.

In der Liegenschaft "Primeliweg" in Menziken, einem ehemaligen Einfamilienhaus mit Arztpraxis, konnten sieben Wohnplätze realisiert werden. Das mit einem Kostenaufwand von Fr. 454'000.- umgebaute Haus bewährt sich seit einem halben Jahr im Betrieb.

Das Wohnhaus "Tunau" in Reinach ist in Ausführung. Im August 2008 können dort 20 weitere Wohnplätze bezogen werden. Die Anlagekosten belaufen sich auf Fr. 4'700'000.-. Die Finanzierung durch den Kanton (Fr. 960'000.-), den Bund (Fr. 1'370'000.-), Hypothek (Fr. 800'000.-) und durch Fundraisingerträge sowie Eigene Mittel ist gesichert. Die Mietwohnungen "Dürrmatt" werden damit abgelöst.

Tue Gutes und sprich darüber! Neben den Alltagsaktivitäten ist die Stiftung in der Öffentlichkeit aktiv präsent. Auch diesem Umstand hat sie ihren guten Ruf und den Goodwil zu verdanken, den sie immer wieder erfahren darf. Die Weihnachtsausstellung und der Tag der offenen Türen haben Tradition und sind dauerhaft äusserst beliebt. Durch verschiedene Grossbetriebe machte eine Wanderausstellung die Runde. Mit verwandten Institutionen wird eine allfällige nähere Zusammenarbeit geprüft. An einem Runden Tisch für Eltern wurde das Thema Sexualität diskutiert. Fernsehen und Radio brachten durch Personenportraits die Stiftung weit herum ins Gespräch. Im Auftrag und zuhanden von 9 Gemeinden sowie dem Wirtschaftsförderverein aargauSüd wird eine Evaluation Arbeitsmarktintegration durchgeführt. Besonders kreativ ist die Informationsbroschüre über die häufigsten Behinderungsursachen, die einzelne unserer Klienten und Klientinnen porträtiert und die Lebenshilfe auf sympathische Art periodisch in Erinnerung ruft.

Die Lebenshilfe lebt. Ich wiederhole mich: So macht's wirklich Freude.

Otto Scherer, Stiftungsrat seit 2007
(Ausschuss Bauten und Betrieb)



QM, EKAS, GAAP FER, IKS, ...

Menschen lieben Abkürzungen. Wir alle kennen den Trampelpfad auf der Wiese. In der betrieblichen Kommunikation werden zur Vereinfachung auch gerne Kürzel verwendet. Die immer neuen Akronyme sind selten auf Anhieb verständlich. Erst die Auseinandersetzung mit den zugrunde liegenden Konzepten erlaubt es, deren Beitrag zur besseren Gestaltung des Betriebsalltags einzuschätzen.

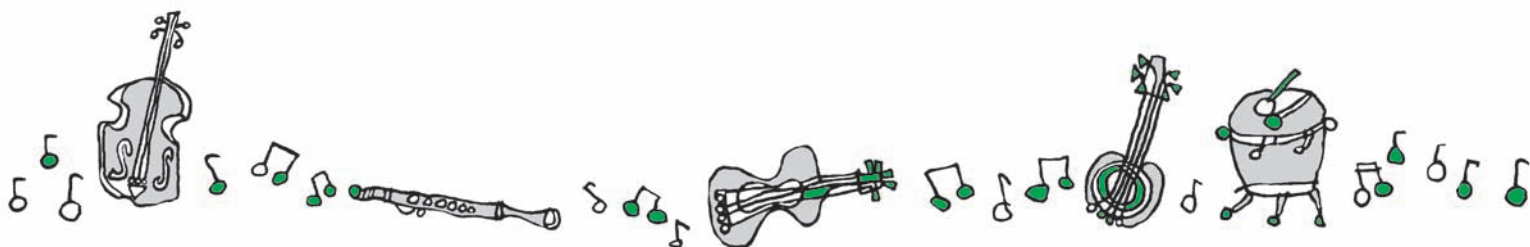
Höhere Anforderungen an die Betreuungsarbeit und den Betrieb

Unsere Betreuungsarbeit hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Mit der Zunahme von Mehrfachbehinderungen ist unter anderem auch der Pflegeaufwand gestiegen. Die Komplexität dieser Behinderungsbilder stellt höhere Anforderungen an die Professionalität des Betreuungspersonals. Bei der Stiftung Lebenshilfe beträgt der Anteil an qualifiziertem Personal inzwischen über 90%. Aus Sicht der Führung unseres Unternehmens ist es ein Ziel, unsere Personalressourcen so einzusetzen, dass die Arbeitsleistungen zu einem grösstmöglichen Teil aus Betreuungszeit bestehen. Die betrieblichen Rahmenbedingungen sind so auszugestalten, dass beispielsweise so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich administrative Arbeiten zu bewältigen sind.

In grösserem Ausmass noch als die unmittelbare Betreuungsarbeit haben sich aber die externen Anforderungen an den Betrieb verändert. Für die Lebenshilfe hing die Existenz allem voran von der Schaffung zeitgemässer Infrastrukturen ab, die den behördlichen Anforderungen gerecht wurden. Dies führte dazu, dass wir in den letzten sieben Jahren fünf Bauprojekte mit einem Aufwand von insgesamt Fr. 24 Mio. realisierten.

Akronyme der Unternehmensführung in der Lebenshilfe

Nebst der Infrastruktur ist auch die heutige Führung und Organisation des Unternehmens Lebenshilfe nicht mehr mit früher vergleichbar. In dieser Zeit haben uns die im Titel verwendeten Kürzel stark beschäftigt.



QM, SQS - Am Anfang des neuen Jahrzehnts haben wir uns intensiv mit der Thematik **Qualitätsmanagement** auseinandergesetzt, das sich dem systematischen Zustand bringen und Sicherstellen von Qualität widmet. Unser QM-System wird jährlich von der **Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Managementsysteme**, einer unabhängigen Zertifizierungsstelle, überprüft.

Seit 2000 orientiert sich unsere qualitative und quantitative Entwicklung an einer Zehnjahresstrategie. Im Rahmen der qualitativen Entwicklung führen wir zahlreiche Projekte durch zur kontinuierlichen Verbesserung der Qualität unserer Betreuungsarbeit und unseres Arbeitsumfelds.

EKAS - Fast zur gleichen Zeit sind die Richtlinien der **Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit** zu unserer Pflicht geworden. Für die Arbeitssicherheit sind wir geschult worden und haben diese selbstverständlich in unser QM-System integriert. Zurzeit absolviert unser Leiter Technischer Dienst die höchst anspruchsvolle Ausbildung zum Sicherheitsbeauftragten bei H+.

IKS - 2002 haben wir das Risikomanagement in unser QM-System integriert. Die wesentlichen Risiken sind identifiziert. Sie werden laufend überprüft und bewertet, wo nötig werden Bewältigungsmassnahmen definiert. Damit sind wir für die seit 2008 neu geltenden revisionsrechtlichen Anforderungen an ein **internes Kontrollsystem** und eine nachweisliche Risikobeurteilung bestens gewappnet. Denn die Revisionsstelle muss neu jährlich prüfen, dass verlässliche Informationen über die wichtigsten Unternehmensrisiken bestehen sowie die Zuverlässigkeit und Wirksamkeit der internen Kontrollen sichergestellt sind.

BSC - 2002 haben wir das System der **Balanced Scorecards** eingeführt. Damit werden eine effiziente und effektive Umsetzung der Strategie sowie die periodische Überprüfung von deren Wirksamkeit in Bezug auf die Erfüllung der Bedürfnisse unserer Klientinnen und Klienten sowie anderer Anspruchsgruppen möglich.

GAAP FER - Das Gütesiegel für gemeinnützige Organisationen ZEWÖ trägt unsere Stiftung seit ca. 20 Jahren. Für den Jahresabschluss 2004 wurde zur Weiterführung dieses Zertifikats eine Rechnungslegung nach Swiss GAAP FER 21-Richtlinien verlangt. Damit haben wir eine aussagekräftige, transparente Rechnungslegung auf Basis von "True and Fair View"-Grundsätzen realisiert, wie sie in der Wirtschaft gelten.



NFA - Seit Anfang 2008 ist die **Neugestaltung** des **Finanzausgleichs** und der **Aufgabenteilung** zwischen Bund und Kantonen vollzogen. Die Finanzierung von Schweizer Sozialeinrichtungen ist in die alleinige Hoheit der Kantone überführt worden. Der Kanton tritt neu als Leistungsbesteller auf, der die Leistungserbringung zugunsten der Leistungsempfänger (Klientinnen und Klienten) bei den Unternehmen wie die Lebenshilfe in Auftrag gibt. Der Auftrag ist in einem Leistungsvertrag geregelt, der auch die Qualitätsanforderungen des Leistungsbestellers festhält.

26 Kantone sind zurzeit mit der Umsetzung der gesetzlichen Änderungen beschäftigt und dabei in unterschiedlichen Tempi und mit unterschiedlichen Systemen unterwegs. (Die böse Frage sei erlaubt, ob die "anvisierten" Kosteneinsparungen beim Bund nicht durch höhere Gesamtkosten auf kantonaler Ebene neutralisiert werden.)

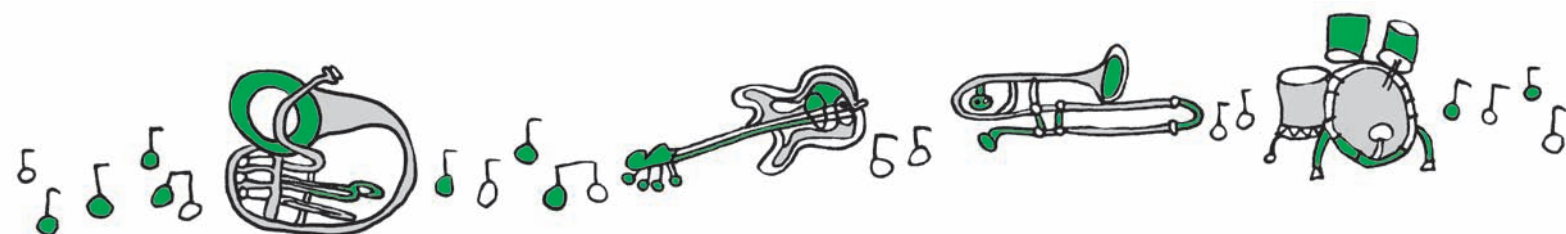
Da unsere Klientinnen und Klienten aus mehreren Kantonen stammen, treten bei uns sieben Kantone als Leistungsbesteller auf. Dies erhöht wiederum unseren Aufwand, ist doch die Art der Rechnungsstellung unterschiedlich geregelt.

SOMED - Nun ist es aber nicht so, dass wir nichts mehr mit dem Bund zu tun haben. Nach wie vor müssen wir zu statistischen Zwecken **sozialmedizinische** Daten liefern. Auch seitens des Kantons werden ähnliche Daten eingefordert, leider mit unterschiedlichen Terminologien.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser?

Mit den neuen leistungsvertraglichen Finanz- und Qualitätskontrollen der Kantone unterstehen wir de facto einer Mehrfachkontrolle unserer Leistungserbringung und Betriebsführung. Die damit verbundene Mehrbelastung bei der Datenaufbereitung muss unsererseits selbstverständlich kostenneutral bewältigt werden. Ob der Aufwand dieser Mehrfachkontrolle noch in einem gesunden Verhältnis zum Nutzen steht, namentlich der Reduktion des Fehler- bzw. Mittelmissbrauchsrisikos, weiss niemand. Unser Fokus muss auf die Kernaufgabe gerichtet bleiben, die wir unternehmerisch und in einem Klima des Ver- und Zutrauens erfüllen möchten: Da zu sein für Menschen mit Betreuungsbedarf.

Martin Spielmann, Geschäftsleiter





Informationspolitik

Die Stiftung Lebenshilfe legt grossen Wert auf eine regelmässige und transparente Information über ihre Aktivitäten, Zahlen und Fakten sowie die entsprechenden Hintergründe. Wie wird nun die Öffentlichkeit über die Stiftung Lebenshilfe auf dem Laufenden gehalten?

Tagespresse

Ein wichtiges Anliegen ist uns, dass die Tagespresse regelmässig über unsere Anlässe und Projekte sowie spezielle Ereignisse berichtet. Die Region kann sich so über unseren Betrieb informieren.

Fünf Informationen

Regelmässig erhalten auch über 7000 Briefempfänger Informationen aus



der Stiftung Lebenshilfe. So mit diesem Jahresbericht oder der Einladungskarte für die traditionelle Weihnachtsausstellung. Immer im Frühling werden drei Sujets aus 80 Bildern ausgewählt, die unser Frühlingkartenset bilden, eine visuelle Information auch über Fähigkeiten unserer Betreuten.



Seit Anfang 2007 haben wir nun das Mailing „**Informationsreihe Behinderungsursachen**“ eingeführt. Zweimal jährlich geben Ihnen hier



Menschen mit Unterstützungsbedarf Einblick in ihren Alltag. Was ist die Ursache ihrer Behinderung? Wie wirkt sich diese aus? Ist sie bekannt? Was bedeutet es mit dieser Behinderung zu leben?

Im ersten Teil wird in einem kurzen Text die Behinderung beschrieben. Im zweiten Teil erzählen uns die betroffenen Menschen aus ihrem Alltag. Sie berichten über ihre tägliche Arbeit, ihre alltäglichen Einschränkungen, aber auch über ihre Fähigkeiten sowie besondere Erlebnisse. Sie erzählen über ihre Freizeit- und Lieblingstätigkeiten. Diese Gespräche werden jeweils von einer Bezugsperson begleitet.

Bei jedem Versand erlauben wir uns einen Einzahlungsschein beizulegen, der Ihnen die Möglichkeit bietet, unsere Arbeit mit einem finanziellen Beitrag zu unterstützen.

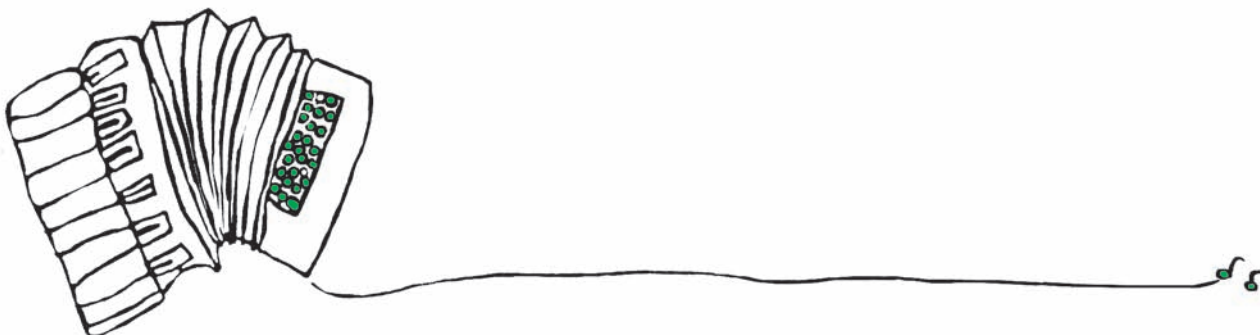
Aus diesen fünf Informationssendungen durften wir Fr. 111'200.- Spenden verdanken, hinzu kommen allgemeine Spenden von Fr. 131'300.-, die wir aufgrund von Geburtstagen, Trauerfällen, etc. erhalten haben (Stand per 1.12.07). Diese Beiträge sind ein wichtiger Bestandteil, damit unser Unternehmen mit sozialem Auftrag auch zukünftig Handlungsspielräume für bedarfsorientierte Angebote hat.

Mittelbeschaffung für das Wohnhaus „Tunau“

Infolge des grossen Nachholbedarfs hat die Lebenshilfe in den letzten Jahren drei Bauprojekte realisieren müssen. Die Stiftung verfügt dank der Unterstützung von Gemeinden, Stiftungen und Privatpersonen heute immer noch über eine solide finanzielle Situation. Nun mussten wir, wie im letzten Jahresbericht vorgestellt, ein weiteres Wohnbauprojekt in Angriff nehmen. Damit unsere gesunde finanzielle Basis erhalten bleibt, haben wir nochmals im Stiftungsbereich Spendengesuche lanciert. Nach einer ersten telefonischen Kontaktnahme bei ca. 80 Stiftungen haben uns 30 Stiftungen eingeladen, ein schriftliches Gesuch einzureichen. Daraus resultierten 20 positive Rückmeldungen. Total haben wir auf diesem Weg für das Wohnhaus „Tunau“ per 30.04.08 Fr. 800'000.- gutschreiben können. Wir danken allen Stiftungen für die sehr wertvolle finanzielle Unterstützung.

Alfred und Bertha Zangger-Weber Stiftung, Buchmann Kollbrunner Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Fürstlicher Kommerzienrat, Graber Brack Stiftung, Nico und Ruth Kats Stiftung, Otto Gamma Stiftung, Stiftung für das gelähmte Kind Cerebral, Stiftung für das behinderte Kind, Stiftung Vontobel und viele weitere.

Rita Bachofen, Ass. Geschäftsleitung



Die Berufsschule zügelt nach Aarau

Das Duale System der beruflichen Ausbildung

Ausbildungsbetriebe der freien Wirtschaft entsenden ihre Lehrlinge wöchentlich zur kantonalen Berufsfachschule, um die theoretische Ausbildung einheitlich zu gewährleisten. Das ist nicht neu, denn bereits bei uns, unseren Eltern und Grosseltern wurde so eine fachlich fundierte und einheitliche Berufsausbildung durchgeführt. An den übrigen Werktagen der Woche findet die praktische Ausbildung im Betrieb statt. Diese ist national geregelt und sichert so einheitliche Ausbildungsstandards.

Situation der Lehrlinge in der IV-Anlehre

Wie sieht es aber mit der praktischen Anlehre aus? Junge Menschen mit kognitiven Einschränkungen oder Lernbehinderungen werden in sozialen Institutionen und ihren Partnerbetrieben der freien Wirtschaft ausgebildet und besuchen die stiftungseigenen Berufsschulen.

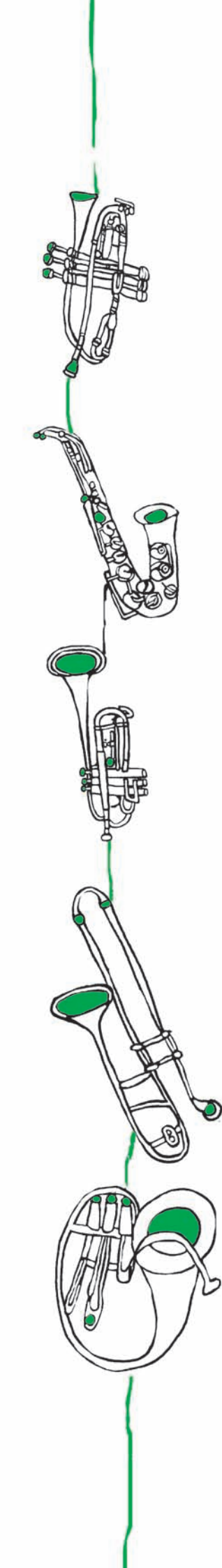
Es gibt hierzu keine einheitlichen Grundlagen oder Rahmenbedingungen. Derzeit bietet fast jede Einrichtung Berufsausbildung mit eigenen Standards an. Es gibt wenige, die sich zusammengeschlossen haben und den Berufsschulunterricht gemeinsam führen.

Leitidee

Einheitliche Ausbildungsstandards im Bereich der praktischen Anlehre werden seit langem angestrebt. Im Sommer 2007 lancierte INSOS (Branchenverband von Institutionen für Menschen mit Behinderung) gesamtschweizerisch ein Pilotprojekt: Die „*Praktische Ausbildung INSOS*“. Hiermit war der Grundstein gelegt, diese Ausbildung zu vereinheitlichen. Nach der Vorstellung dieses Projektes empfiehlt AVUSA – der kantonale Dachverband, dem auch die Stiftung Lebenshilfe angehört – allen Mitgliedern die Teilnahme an diesem Pilotprojekt.

Projekt gemeinsame Berufsschule

Die Stiftung Lebenshilfe und sechs weitere Institutionen mit sozialem Auftrag aus dem Kanton Aargau beschliessen im November 2007, dass die Gründung einer gemeinsamen Berufsschule im Rahmen dieses Projekts anzustreben ist.



Der Kant. Branchenverband AVUSA (Aarg. Verband Unternehmen mit sozialem Auftrag) übernimmt die Trägerschaft.

Die Umsetzung geschieht in vier Phasen:

1. Zusammenschluss der Berufsschulen zweier Einrichtungen:
Stiftung Lebenshilfe, Reinach und Stiftung für Menschen mit einer Behinderung Fricktal, MBF, Stein im Sommer 2008
2. Zwei weitere Einrichtungen schliessen sich im Sommer 2009 an
3. Offen für weitere Einrichtungen ab Sommer 2010
4. Übernahme durch unabhängige oder kantonale Trägerschaft

National betreten wir mit diesem Projekt Neuland

Die erwünschte Projektbegleitung durch den Kanton, die IV-Stelle sowie den Branchenverband INSOS, zur Sicherstellung von möglichen Synergien und Ressourcen sowie der notwendigen Informationen, ist mit den folgenden Personen sichergestellt:

Sylvia Kunz, Teamleiterin Berufsberatung IV-Stelle Aarau

Heinz Meier, Departement Bildung, Kultur und Sport, Aarau

Susi Aeschbach, Bildungsbeauftragte INSOS

Neuer Standort Berufsschule

Als Standort der zentralen Berufsschule wird Aarau festgelegt. Auf der Suche nach geeigneten Räumen war bald schon eine gute Lösung gefunden. Die Kantonale Schule für Berufsbildung stellt uns Räumlichkeiten zur Verfügung. Damit sind wir in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs angesiedelt und gut erreichbar.

Start in Aarau

Nach den Sommerferien 2008 werden die IV-Anlehrlinge von MBF und Lebenshilfe nun mit dem Berufsschulunterricht in Aarau beginnen. Wir freuen uns sehr darauf und wünschen allen Schüler/innen und Lehrpersonen einen erfolgreichen Start.

Brigitte Steinhoff, Gruppenleitung Bildung, Projektorganisation



Vorbereitung auf die berufliche Eingliederung

Im Rahmen der 5. IVG-Revision führt unsere Stiftung neu die sieben Angebote Arbeitsvermittlung, Potenzialabklärung (Standortbestimmung), Bewerbungstraining, Belastbarkeits- und Aufbautraining, Arbeit zur Zeitüberbrückung sowie WISA (wirtschaftsnahe Integration mit Support am Arbeitsplatz (Job-Coaching)). Für die Zuweisung mit Zielvereinbarung sind die Eingliederungsfachpersonen der IV zuständig.

Seit mehreren Jahren führen wir im Bereich der beruflichen Massnahmen nebst den Anlehen bereits die Angebote Berufsabklärung, Arbeitstraining und Job-Coaching. Im Rahmen der beruflichen Massnahmen der Invalidenversicherung kommen immer wieder Menschen zu uns, die z.B. infolge eines Unfalls Anspruch auf Eingliederungsmassnahmen haben. Hier sind die jeweiligen IV-Berufsberater/innen verantwortlich für die Zuweisung.

Berufsabklärung

Ziel und Auftrag werden von der IV definiert. In der Berufsabklärung wird die Eignung für ein zukünftiges Arbeitsfeld, einen zukünftigen Beruf sowie mögliche Alternativen geprüft.

Arbeitstraining

Ziel und Auftrag werden von der IV definiert. Im Arbeitstraining geht es um die konkrete Vorbereitung auf den zukünftigen Beruf, das zukünftige Arbeitsfeld. Nebst den konkreten Arbeitsabläufen werden Faktoren wie Konzentration, Ausdauer, Tempo und Zuverlässigkeit trainiert.

Bei beiden Massnahmen helfen wir mit, eine geeignete Anschlusslösung zu finden. Ein Beispiel dazu:

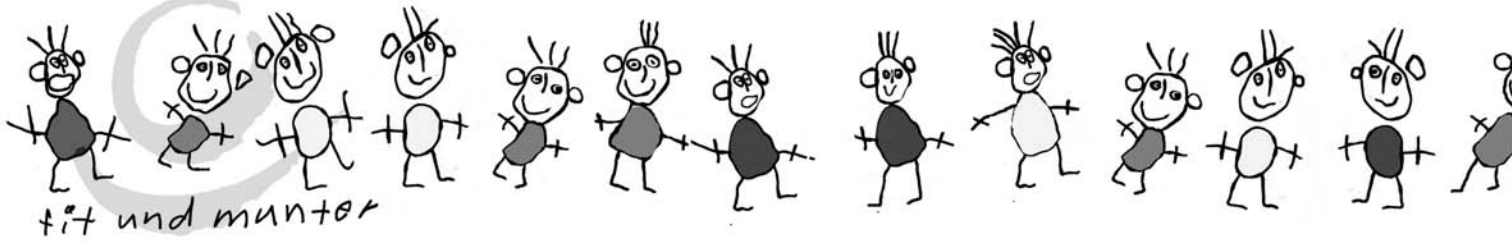
Nach einem Unfall war es Herr Robert Hess nicht mehr möglich, im erlernten Beruf weiter zu arbeiten.

Wir bekamen den Auftrag, im Rahmen einer Berufsabklärung, die Möglichkeit einer Umschulung zum Betriebspraktiker zu prüfen. Die Massnahme erstreckte sich über drei Monate und führte zu einem positiven Ergebnis.

Heute ist Herr Hess in der Umschulung zum Betriebspraktiker. Die praktische Ausbildung absolviert er im technischen Dienst. Einmal in der Woche besucht er die Berufsschule in Lenzburg.



Nicola Künzli, Mitglied der Geschäftsleitung






Betriebliche Gesundheitsförderung

Nicht das individuelle Verhalten allein hat einen Einfluss auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung, vielmehr hängt der Gesundheitszustand eng zusammen mit den sozio-kulturellen Lebensverhältnissen der Menschen, ihren Ernährungsgewohnheiten, ihrer Wohnqualität, Bewegung, Luftqualität, Genussmittel, Entspannungstechniken und vielem mehr. Die Lebensweisen und Lebensbedingungen sollen den Menschen Möglichkeiten schaffen, Ressourcen zu entwickeln, um ihre Gesundheit zu erhalten und zu fördern.

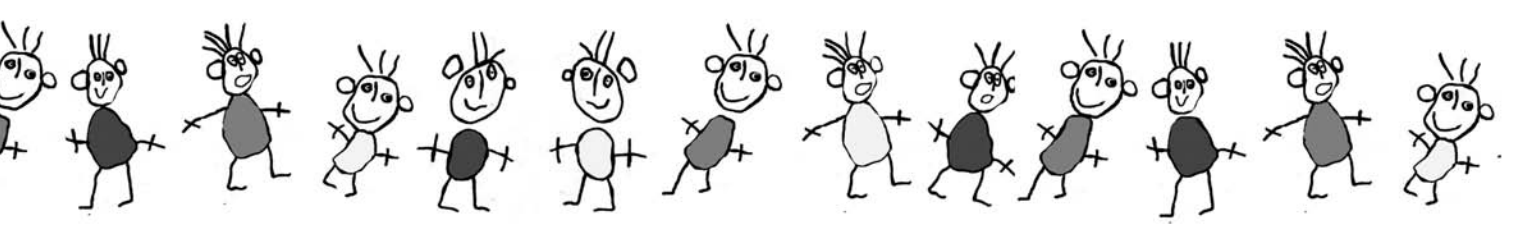
In der Stiftung Lebenshilfe werden Programme und Angebote entwickelt, gemeinsam diesem Ziel näher zu kommen.

In Workshops, Bewegungsangeboten, Wettbewerben und Weiterbildungen befassen wir uns theoretisch und auch ganz praktisch mit den verschiedenen Themen einer „gesunden Lebensweise“. Eine Projektgruppe setzt sich mit einem attraktiven Jahresprogramm dafür ein, dass Klienten/innen und Mitarbeiter/innen gleichermaßen Angebote vorfinden, die Wohlbefinden, Zufriedenheit und gesundheitsförderliche Kriterien allgemein unterstützen.

Beispiele aus dem Jahresprogramm:

-  **Vital-Wochenprogramm** „20 Minuten am Tag“ umfasst Walken, Schwimmen, Tanzen, Gymnastik, Stretching, Chor
-  **Workshops** zu den Themen Burn out, Work-Live Balance, Vollwerternährung
-  **Themenwochen** zu verschiedenen aktuellen Fragen bezüglich Entspannung, Ergonomie, Arbeitsklima und vielem mehr...

Ulla Meier, Bereichsleiterin



Projekt Tragfähigkeit

Wie „tragfähig“ sind wir Mitarbeiter/innen der Stiftung Lebenshilfe, wenn der Alltag aus den Fugen gerät? Wenn Ereignisse sich überschlagen, wenn wir vor scheinbar unlösbaren Aufgaben stehen.

Wie „tragfähig“ sind unsere Strukturen, unsere definierten Abläufe und Prozesse, wenn wir an unerwartete Grenzen stossen, ein Unglück zu anderen kommt, innere oder äussere Einflüsse uns scheinbar überrollen? Woran erkennen wir, dass die Qualität unserer Betreuungsangebote den Not-Wendigkeiten entspricht?

Wie erkenne ich als Mitarbeiter/in, wann ich überfordert bin, wann meine Ressourcen nicht mehr den Ansprüchen genügen und wohin kann ich mich wenden?

Die Projektgruppe Tragfähigkeit hat sich mit externer Begleitung durch die Fachhochschule Nordwestschweiz auf den Weg gemacht, eine so genannte „krisenfeste Institution“ zu beschreiben und mit den tatsächlichen Verhältnissen zu vergleichen. Wo besteht ein Handlungsbedarf, damit wir sicherer und professioneller werden im Umgang mit herausfordernden Situationen?

Welche Strukturen müssen angepasst und verbessert werden?

Am Mitarbeiter/innen-Tag im März 2008 haben wir zusammen mit der Theaterfalle und der Medienfalle Basel eine Weiterbildung zum Thema Tragfähigkeit erlebt und viele Anregungen, Eindrücke und Informationen für unseren Praxisalltag mitnehmen dürfen.

Dass wir unser Handeln stets reflektieren, unsere Abläufe und Gefässe professioneller gestalten, nachfragen und nicht „zufrieden“ sind, das haben wir wieder und wieder geübt und zusammen mit den Schauspieler/-innen auf lebendige Art und Weise erleben können.

Und um im Prozess zu bleiben, der stetigen Wandel bedeutet, werden wir verschiedene Massnahmen im laufenden Jahr 2008 erarbeiten und umsetzen.

Ulla Meier, Bereichsleiterin



Claudia Altermatt und Jürgen Schnaithmann führen seit Jahren einen Gastbetrieb in Maloja. Das Restaurant im Herzen des Ortes ist bekannt für seine Engadiner und Bergeller Spezialitäten.

Durch persönliche Kontakte zu den Besitzern der Chesa Alpina entstand die Idee, ein gemeinsames Projekt zu starten. Die Stiftung Lebenshilfe sollte während der Wirtsferien der Besitzer im November die Lokalitäten bewirtschaften. Das will heissen, dass die Klienten/innen der Stiftung Lebenshilfe selber zum Kochlöffel greifen, Bestellungen entgegen nehmen, den Gästen das Essen servieren, kurz den ganzen Gastrobetrieb unterhalten.

Im Team machten wir uns Gedanken, ob ein solcher Einsatz möglich ist. Nach einer Besichtigung vor Ort und diversen Gesprächen mit dem Wirtespaar war klar:

Die Stiftung Lebenshilfe übernimmt für einen Monat das Chesa Alpina in Maloja.

Mit Hilfe von Betreuern führten die Menschen mit Beeinträchtigung die Chesa Alpina, jeweils in einer Gruppe von sieben Personen, die sich wö-



chentlich ablösten. Wohnen konnte die Truppe in den Ferienwohnungen und Hotelzimmern der Chesa Alpina. Nachdem vier Teams bestimmt waren und die Reihenfolge des Einsatzes geregelt war, konnte mit dem Projekt Maloja gestartet werden.

Mit dem Bus in Maloja angekommen, erlebten die Teams während vier Wochen wunderbares Bergwetter, stahlblauen Himmel und kühle Temperaturen. Ein Team wurde von einem Wintereinbruch überrascht und musste fleissig Schnee schaufeln, damit die Gäste in das Wirtshaus eintreten konnten. Bei der Ankunft des jeweiligen Teams wurde das Chesa Alpina gründlich inspiziert und danach die Arbeiten verteilt. Ausgerüstet mit Küchenchefs, „Kuchi-Tigern“, „Putzfeen“, Chef de Service und musikalischer Unterhaltung, erlebten die Gäste eine lebensfrohe und kompetente Crew im Einsatz. Die Ferienablösung war ja auch nicht ganz ohne Erfahrung nach Maloja gereist, konnten die Klienten/innen doch viel vom Gelernten aus ihren Tätigkeiten in der Stiftung Lebenshilfe anwenden. Der Einsatz in der Chesa Alpina hat sich auf jeden Fall für alle Parteien voll und ganz gelohnt. Für die Klienten/innen waren sicher die vielen neuen Erfahrungen und Bekanntschaften wertvoll, ausserdem konnten sie Einblick in den primären Arbeitsmarkt gewinnen. Wir haben durchwegs positive Rückmeldungen erhalten und so wird es im November 2008 wieder heissen:

Auf nach Maloja! Auch dann, wenn wir „Gefahr“ laufen, dass dieses spezielle Projekt zur Tradition wird.

Rainer Arnold, Abteilungsleiter GWI



Unterwegs



Meine Lehre in der Stiftung Lebenshilfe

Seit August 2006 absolviere ich meine Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft in der Stiftung Lebenshilfe.

Der Anfang war schon recht turbulent, da zu diesem Zeitpunkt die grosse Zügelaktion in die "Heuwiese" stattfand. Gleich zu Beginn meiner Lehre half ich beim Einrichten, Reinigen etc. mit. So konnte ich mich im neuen Gebäude richtig gut „einleben“.

Ende August begann dann der ganze Betrieb in der "Heuwiese".

Ich konnte im Bereich „Gästebetreuung und Service“ den Anfang machen. Da alles neu war, hatte ich gleich die Gelegenheit, viele Arbeitspläne, Checklisten etc. zu erstellen. Ich war für den reibungslosen Ablauf im Speisesaal verantwortlich.

Im Laufe der Zeit war ich schon in allen Abteilungen, welche ich in meiner Ausbildung kennen muss.

Fachfrau

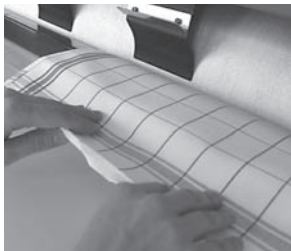
Ich nehme Sie nun auf einen Rundgang durch unseren Betrieb mit.

Wäscheversorgung

In der "Heuwiese" haben wir eine Wäscherei mit einem modernen Maschinenpark. Dieser enthält drei Waschmaschinen à 6 kg, 10 kg und 24 kg Füllmenge, einen Tumbler, eine professionelle Dampfbügelstation sowie eine Mange. Nun sind wir in der Lage, die Wäsche von den Wohnhäusern wie auch externe Wäsche zu verarbeiten.

Wir können unsere Flachwäsche direkt aus der Waschmaschine nehmen und mit einer Restfeuchtigkeit von ca. 47% durch die Mange geben. Perfekt geglättet muss sie dann nur noch zusammengefaltet werden.

Hauswirtschaft



Reinigung

Mit der Reinigung leisten wir als Hauswirtschaft in allen Räumen der "Heuwiese" einen wichtigen Beitrag. Wir sorgen für Sauberkeit und Pflege in Büros, Toiletten, Ateliers, Korridoren, Kellerräumen, Speisesaal, Sitzungszimmern...

Für grosse Flächen sind wir speziell ausgerüstet. Unsere Halle von 432 m² reinigen wir 1x pro Woche mit unserem leistungsstarken Fegsaugautomaten.

Gästebetreuung und Service

In unserem Speisesaal haben wir im vorderen Bereich 9 Tische à je 8 Plätze. Im hinteren Bereich 10 Tische à je 4 Plätze. Täglich werden in diesen zwei Räumen um die 100 Personen gepflegt.

Für grosse Anlässe können die Trennwände der Mehrzweckräume 2 und 3 geöffnet werden. So haben rund 200 Personen Platz.

An einem normalen Arbeitstag werden ca. 10-15 Liter Kaffee getrunken. Das beläuft sich auf ca. 3400 Liter pro Jahr.

Ernährung und Verpflegung

Zurzeit bin ich in der Abteilung „Ernährung und Verpflegung“ tätig, kurz gesagt in der Küche. Parallel dazu hatten wir in der Schule das Thema Berechnung von Rüstabfällen.

Machen Sie bei einer Aufgabe aus meinem Schulbuch mit.

Mengenberechnung

Wie viel Rohware muss eingekauft werden?

Bei Ananas betragen die Putzverluste 46%.

Von 100 g Ananas bleiben also nach dem Putzen noch 54 g übrig.

Wie viel g Ananas benötigen Sie für 25 Personen, wenn jede Person 125 g erhalten soll?

$$54 \text{ g} \hat{=} 100 \text{ g}$$

$$125 \text{ g} \hat{=} x \text{ g}$$

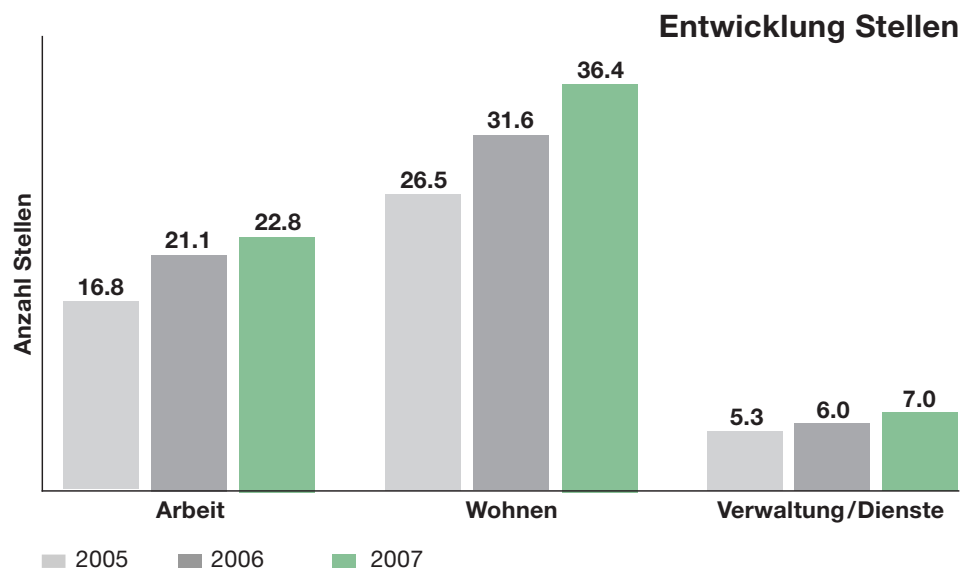
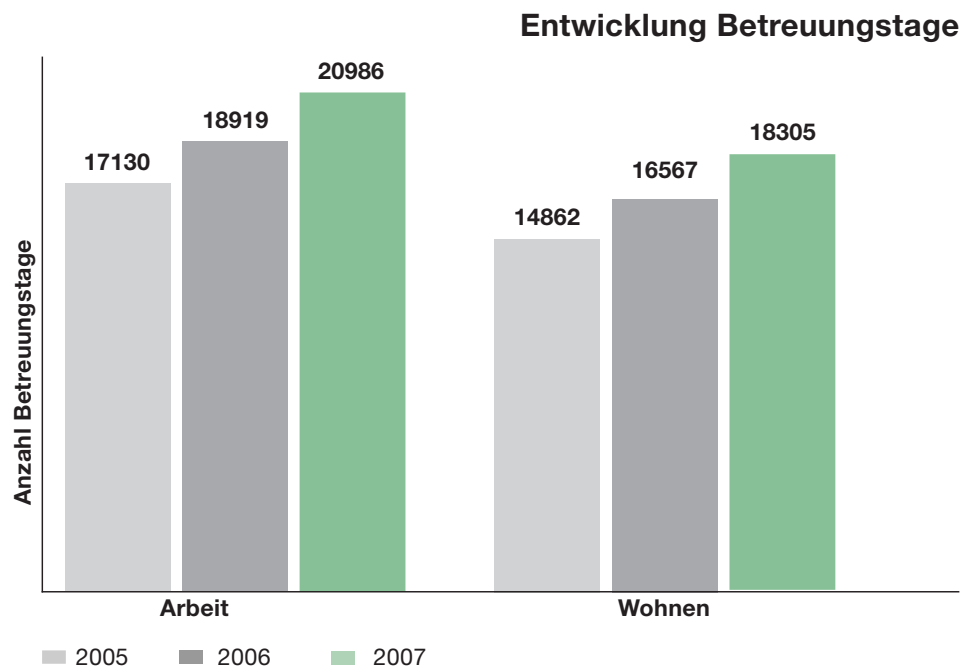
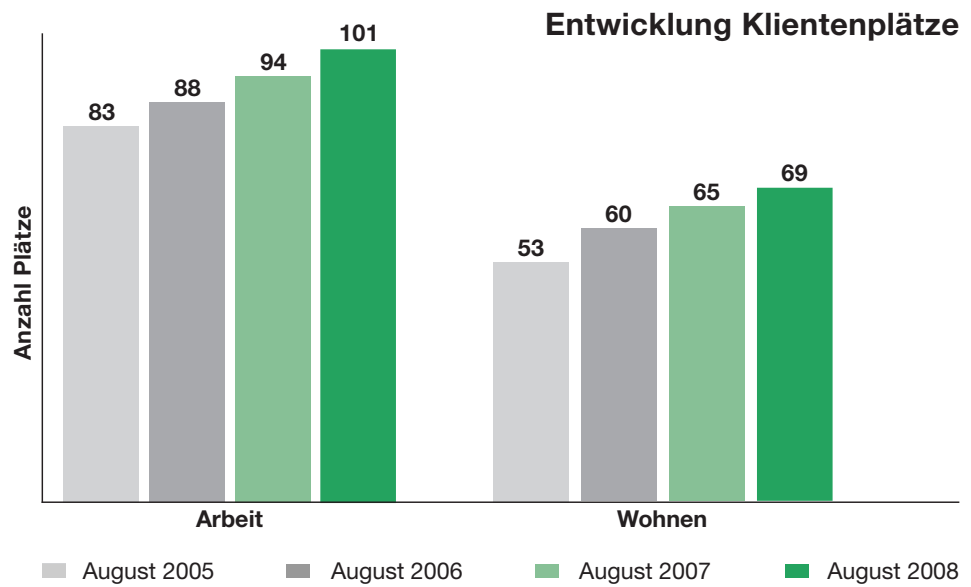
$$x = \frac{125 \times 100}{54} = 12500 : 54 = 230 \text{ g}$$

Pro Person werden 230 g Ananas benötigt.

$$230 \text{ g} \times 25 = 5750 \text{ g}$$

Insgesamt werden also 5750 g (5,750 kg) Ananas für die 25 Personen benötigt.





Bericht der Revisionsstelle
an den Stiftungsrat der
Stiftung Lebenshilfe
5734 Reinach

Aarau, 28. März 2008

Bericht der Revisionsstelle

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung der Stiftung Lebenshilfe für das am 31. Dezember 2007 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER unterliegen die Angaben im Leistungsbericht nicht der ordentlichen Prüfungspflicht der Revisionsstelle.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Schweizer Prüfungsstandards, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER. Ferner entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ferner bestätigen wir, dass die einschlägigen Bestimmungen der Stiftung ZEWO eingehalten sind.

Zudem bestätigen wir

- dass die zugrunde liegende Finanzbuchhaltung und die Kostenstellenrechnung dem Kontenrahmen CURAVIVA entspricht
- die Richtigkeit und Vollständigkeit der separat ausgewiesenen Kostenstellenrechnung.

thv AG

Wirtschaftsprüfung



Adrian Scholze

Leitender Revisor
zugelassener Revisionsexperte
dipl. Wirtschaftsprüfer



Hansjörg Burger

Sozialversicherungsfachmann
mit eidg. Fachausweis

Beilagen:

- Jahresrechnung bestehend aus:
- Bilanz
 - Betriebsrechnung
 - Geldflussrechnung
 - Rechnung über die Veränderung des Kapitals
 - Anhang



Bilanz

	31.12.2007	31.12.2006
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	1 888 654.69	1 078 207.37
Festgelder	2 000 000.00	0.00
Forderungen	627 036.56	518 960.99
Vorräte	23 400.00	29 000.00
Aktive Rechnungsabgrenzung	21 250.00	8 146.25
Total Umlaufvermögen	4 560 341.25	1 634 314.61
Anlagevermögen		
Finanzanlagen		
Übrige Finanzanlagen	4 000.00	95 483.33
Total Finanzanlagen	4 000.00	95 483.33
Sachanlagen		
Immobille Sachanlagen	3 950 139.30	4 543 438.10
Mobile Sachanlagen	351 990.00	304 477.00
Total Sachanlagen	4 302 129.30	4 847 915.10
Total Anlagevermögen	4 306 129.30	4 943 398.43
Aktive Berichtigungsposten		
Mehraufwand Betriebsrechnung (Bereiche)	4 291 714.04	4 179 454.74
Betriebsbeiträge BSV	-1 525 000.00	-1 257 000.00
Total Aktive Berichtigungsposten	2 766 714.04	2 922 454.74
TOTAL AKTIVEN	11 633 184.59	9 500 167.78
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Kurzfristiges Fremdkapital		
Bankschulden	405.95	0.00
Verbindlichkeiten	273 519.25	472 468.62
Passive Rechnungsabgrenzung	201 572.22	234 732.50
Total kurzfristiges Fremdkapital	475 497.42	707 201.12
Langfristiges Fremdkapital		
Hypotheken	5 520 000.00	3 720 000.00
Rückstellungen	8 409.08	4 658.00
Total langfristiges Fremdkapital	5 528 409.08	3 724 658.00
Total Fremdkapital	6 003 906.50	4 431 859.12
Fondskapital		
zweckgebundene Fonds	628 300.55	0.00
Total Fondskapital	628 300.55	0.00
Organisationskapital		
Stiftungskapital	4 682 623.12	3 892 701.89
Jahresergebnis	318 354.42	1 175 606.77
Total Organisationskapital	5 000 977.54	5 068 308.66
TOTAL PASSIVEN	11 633 184.59	9 500 167.78

Der gesamte Prüfungsbericht nach Swiss GAAP FER kann auf unserer Homepage www.stiftung-lebenshilfe.ch eingesehen werden.

Betriebsrechnung

1.1.-31.12.2007

1.1.-31.12.2006

CHF

CHF

ERTRAG

Ertrag aus Leistungserbringung	4 139 116.55	3 537 343.90
Voraussichtliche Subventionen BSV	4 291 714.04	4 179 454.74
Fundraising	640 089.30	657 939.55
Spenden und Legate	320 692.67	532 517.64
TOTAL ERTRAG	9 391 612.56	8 907 255.83

AUFWAND

Aufwand für die Leistungserbringung

Personalaufwand (inkl. Sozialleistungen)	- 6 119 426.40	-5 550 732.72
Medizinischer Bedarf	-6 781.85	-4 470.45
Lebensmittel	-392 171.60	-311 219.87
Haushaltaufwand	-93 239.42	-58 322.45
Unterhalt, Rep. Immob. / Mob. / Fahrzeuge	-165 885.64	-302 807.02
Abschreibung Immob. / Mob. / Fahrzeuge	-405 114.05	-592 273.26
Energie und Wasser	-71 273.35	-74 745.20
Schulung, Ausbildung, Freizeit	-95 936.80	-76 908.65
Materialaufwand für die Beschäftigung	-176 460.12	-147 704.44
Mietaufwand, Kapitalzinsen, e-ASP	-342 837.39	-255 851.48
Übriger Sachaufwand	-97 510.35	-24 842.45
Transporte für Betreute	-223 672.25	-212 007.00
Verwaltungsaufwand	-257 341.39	-227 571.95
Total Aufwand Leistungserbringung	-8 447 650.61	-7 839 456.94

Aufwand Fundraising

Personalaufwand (inkl. Sozialleistungen)	-13 333.00	-38 139.75
Übriger Aufwand	-794.00	-11 010.00
Total Aufwand Fundraising	-14 127.00	-49 149.75

TOTAL AUFWAND

-8 461 777.61 **-7 888 606.69**

FINANZERGEBNIS

Finanzertrag	16 820.02	40 386.87
Finanzaufwand	0.00	-6 087.54
TOTAL FINANZERGEBNIS	16 820.02	34 299.33

BETRIEBSERGEBNIS

946 654.97 **1 052 948.47**

AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS

Zeitfremder Erfolg (inkl. Werkstatt 2006)	223 104.26	27 659.30
Wertkorrektur Liegenschaften (aus FR-Ertrag 2006)	-608 789.80	0.00
Gewinn aus Anlagenverkauf	0.00	94.999.00
TOTAL AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	-385 685.54	122 658.30

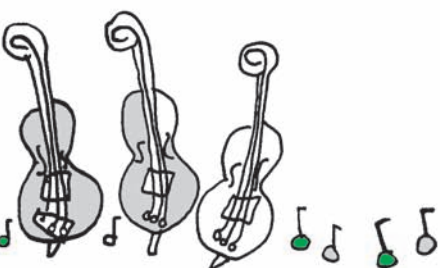
JAHRESERGEBNIS VOR FONDSERGEBNIS

560 969.43 **1 175 606.77**

Veränderung zweckgebundenes Fondskapital	-628 300.55	0.00
Veränderung Organisationskapital	385 685.54	0.00

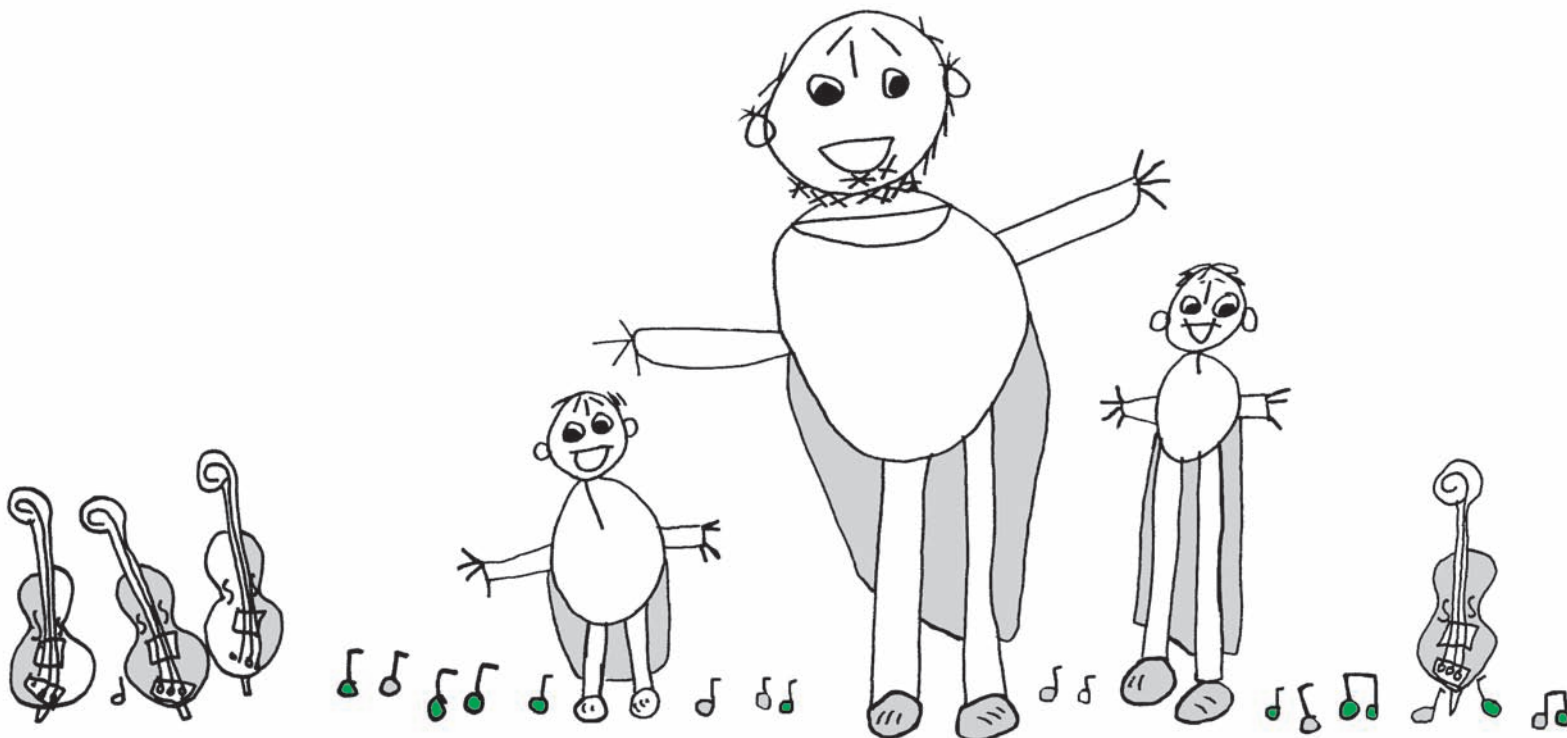
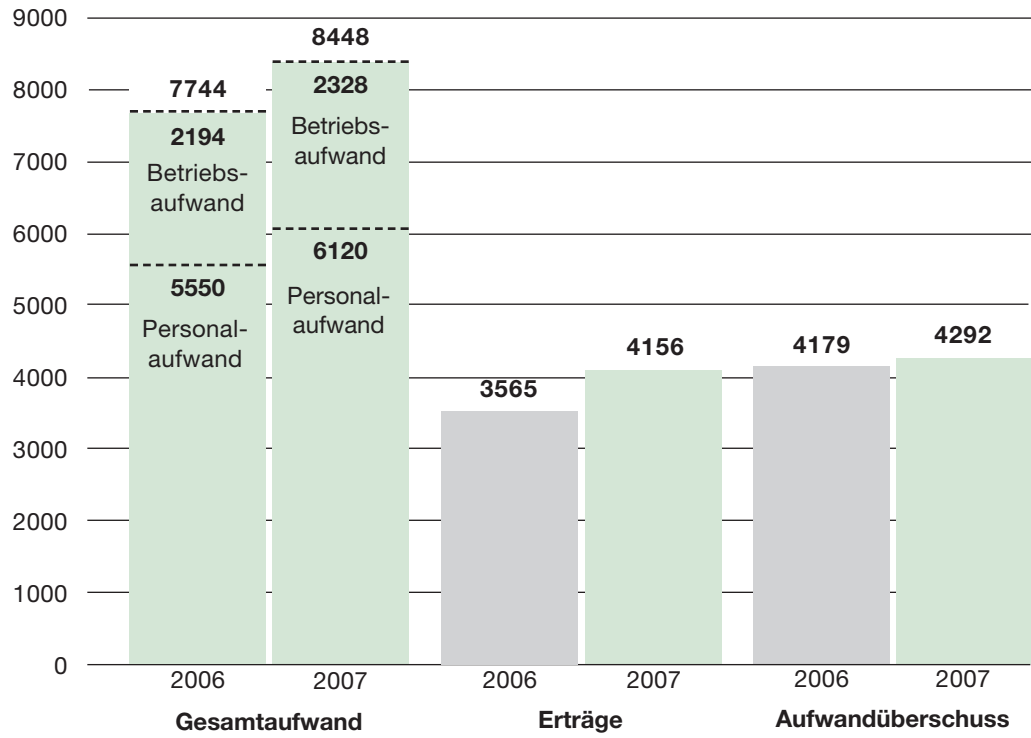
JAHRESERGEBNIS NACH ZUWEISUNG

318 354.42 **1 175 606.77**



Vergleich des Aufwandüberschusses

T Fr.

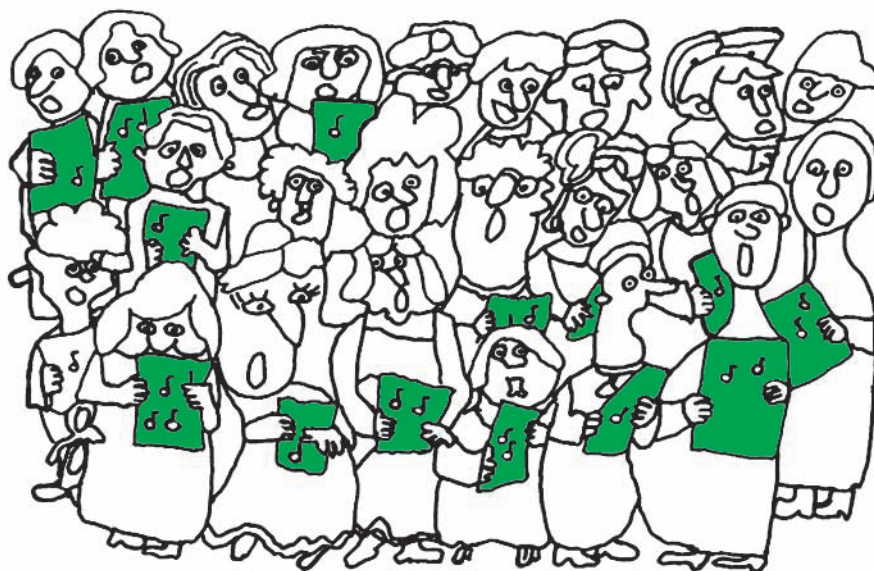




Veranstaltungshinweise

Wir möchten Sie auf folgende öffentliche Veranstaltungen hinweisen und bitten Sie, bereits heute diese Termine in Ihrer Agenda einzutragen. Nähere Angaben unter www.stiftung-lebenshilfe.ch

- 31. August 2008** Brunch in der "Heuwiese"
Eine Lesung mit dem Musteraargauer
Karl Gautschi (09.00 - 13.00 h)
- 3. September 2008** Teatro Dimitri, Saalbau von Reinach
(14.00 Uhr)
- 26. Oktober 2008** Brunch in der "Heuwiese"
Sonntagsfrisur gestylt von Teste Pazze mit
Team (09.00 - 13.00 h) in der "Heuwiese"
(09.00 - 13.00 h)
- 5./6./7. Dezember 2008** Weihnachtsausstellung im Saalbau, Reinach
FR 19.00 bis 22.00 Uhr (Vernissage 19.00 Uhr),
SA 10.00 bis 17.00 Uhr, SO 10.00 bis 16.00 Uhr
- 6. Dezember 2008** Badener Adventsmarkt, Baden
- 27. Februar 2009** Frühlingskarten-Vernissage mit Apéro
- 16. Mai 2009** Tag der offenen Tür "Heuwiese"
10.00 Uhr bis 16.00 Uhr





Stiftungsrat und Mitarbeitende

Stand März 2008

Stiftungsrat

Ruedi Hug, Reinach
 Urs Dietiker, Lenzburg
 Matthias Furrer, Pfeffikon
 Brigitte Boveland, Dr., Zürich
 Karl Fischer, Schlossrued
 Mathias Rippmann, Menziken
 Otto Scherer, Windisch
 Brigitte Wyss, Hirschtal

Präsident
 Vize-Präsident

Stiftungssekretariat

Corinne Fankhauser °

Geschäftsleitung

Martin Spielmann

Martin Blum
 Nicola Künzli

Geschäftsleiter

Assistentin Geschäftsleitung

Rita Bachofen

Technischer Dienst

Martin Aeschbach
 Robert Hess

Betriebspraktiker in Ausbildung

Verwaltung

Martin Blum

Evi Frey °
 Gabriella Käser °
 Tiziana Schlegel °
 Melanie Stöckli
 Ulla Zehnder °
 Sarah Greminger

Leitung

EDV-Support/QM

Bereich Bildung

(berufliche Massnahmen)

Nicola Künzli

Susanne Berger °
 Christoph Engeler °
 Byron Hopson °
 Brigitte Steinhoff °
 Nina Bodinus °
 Dominik Mühlebach
 Bruno Pfister °

Leitung

Interne Berufsschule
 Interne Berufsschule
 Interne Berufsschule
 Interne Berufsschule
 Trolerhof
 Schreiner
 Metallbau

Bereich Werkstätten

Nicola Künzli

Rainer Arnold
 Werner Meier
 Dominik Mühlebach °
 Brigitte Steinhoff °

Leitung

Gruppenleitung
 Gruppenleitung

Bereich Hauswirtschaft/Küche

Marianne Lemmke

Adrian Bill
 Brigita Kräuchi
 Peter Zbinden
 Irène Zogg
 Vreni Recher
 Pia Blaser °
 Kathrin Lütolf

Leitung

Leitung Küche
 Küche
 Küche
 Betriebsleitung Hauswirtschaft
 Leitung Hauswirtschaft
 Hauswirtschaft
 Lehrtochter Hauswirtschaft

Bereich Beschäftigung

Druckerei

Ulla Meier

Barbara Gwerder °
 Sabina Rösli °

Leitung

Leitung

Kerzenatelier

Andrea Müller °
 Shirin Azali °
 Regula Menzi °

Leitung

Töpferei

Brigitte Kunder-Bannholzer °
 Dalinda Arbia °

Leitung

Textilwerkstatt

Franziska von Matt
 Julia Zimmermann °

Leitung

Weberei

Chuni Ofner °
 Ingeborg Hoffmann

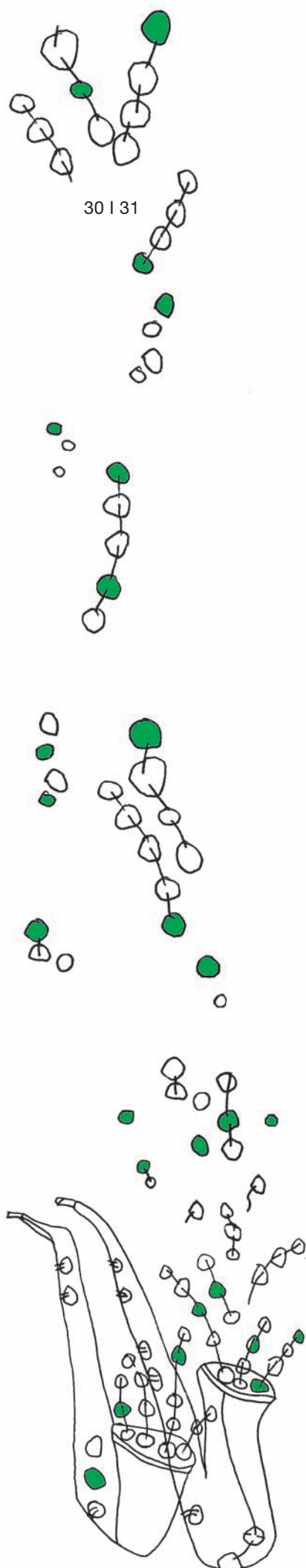
Leitung

Werkgruppe 1+2

Ursula Bernhard
 Barbara Hager-Hess °
 Mabel Klaus °
 Rahel Wiestler °

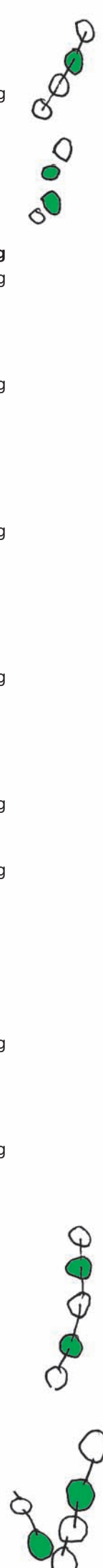
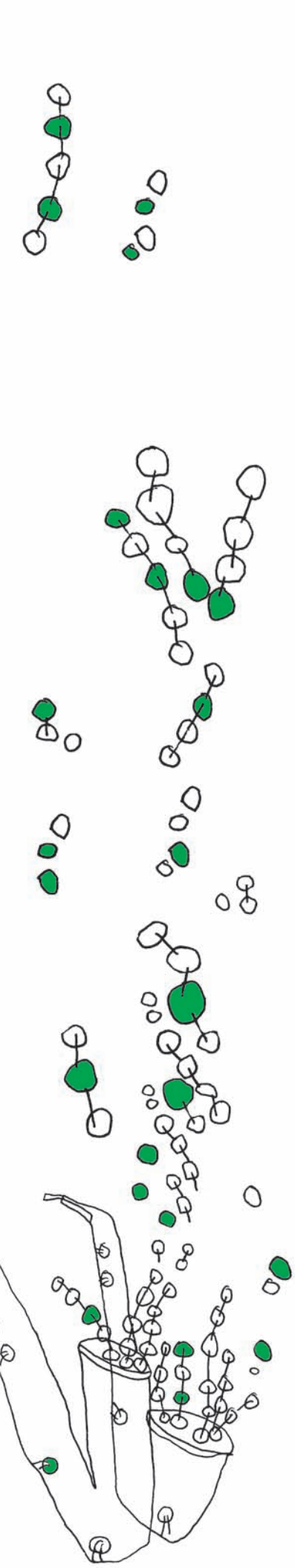
Leitung

30 | 31



Werkgruppe 3+4	Monika Schmutz Christine Galli ° Stephani Menth °	Leitung
Verschiedenes	Rachel Bünter °, Peter Hayes °, Sonja Koch °, Lukas Scherrer °, Doris Stengl °, Ursula Utiger °, Roger Waser °, Nicole Wullschleger °	
Bereich Wohnen	Marianne Lemmke	Leitung
Wohnhaus Schoren 1	Stephanie Hort Christine Kuhn ° Roland Meier ° Brygida Osmani ° Mustafa Uslu	Gruppenleitung
Schoren 2	Thomas Wyss Fabienne Ernst ° Monika Knutti ° Stefan Lienhard ° Sophie Mayreder ° Barbara Mosimann Beatrice Sommerhalder °	Gruppenleitung
Schoren 3	Marietta Häfeli Maja Boller ° Karin Friedli ° Ruth Huggenberger Ursula Küng ° Susanne Lüscher ° Heidi Marugg	Gruppenleitung
Wohnhaus Breiti	Janneke Ooms André Kaspar ° Tobias Lemmke Isabella Mühlebach Brigit Voellmy ° Walter Weber °	Gruppenleitung
Wohnhaus Dürrmatt	Florian Schmidtjansen Heidi Gonser ° Nina Bodinus °	Gruppenleitung
Wohnhaus Holeweg 1	Kilian Gaberthüel Gerlinde Aeschbach ° Konrad Guthauser ° Ernst Kiesgen °	Gruppenleitung
Holeweg 2	Max Berner Konrad Guthauser ° Nadja Märki ° Ueli Meyer °	Gruppenleitung
Wohnhaus Sandgass	Rolf Steiner Lilly Friedrich ° Karin Keller Ralph Kiesgen ° Michelle Sulzer °	Gruppenleitung
Wohnhaus Primel	Erwin Thoma Petra Blum ° Christoph Engeler ° Heidi Walther °	Gruppenleitung
Verschiedenes	Marcia Brito Fernandes °, Andrea Koch °	
Praktikanten/Praktikantinnen	Jolanda Brasi, Andreas Grunder, Rocio Saldarriaga, Fabrina Schwendener, Katja Schweri, Nicole Sigrist, Eric Wyss	
Soziale Lehre	Thalia Wüst	
Lehre Fachfrau/Fachmann Betreuung	Cornelia Bütler, Julia Castellani, René Eichenberger, Dieter Erismann, Yves Hayoz, Nicole Hofer, Muhaxheri Idriz, Eveline Keller, Vanessa Soland	

°Mitarbeitende mit einem Pensum < 80%





Konzept / Gestaltung

Rita Bachofen, Barbara Gwerder, Martin Spielmann
*Alle Zeichnungen wurden für das Jahresthema
«Musik» von den Werkleuten entworfen.*

Lithos / Druck

Druckerei Baumann AG, Menziken

